



VERTIGO LOGGO

STEPHAN HAIMERL

STEPHAN HAIMERL

VERTIGO

GOGOGO

im Kunstverein Coburg 11.09.2010 - 10.10.2010

VORWORT

Stephan Haimerls Bilder, oft großformatige Acryl- und Lackarbeiten, geben auf den ersten Blick vor, sich einer Malerei verpflichtet zu haben, die aus purer Oberfläche besteht, aus reiner Malerei, die so ist, wie sie ist und nichts Hintergründiges oder Doppelschichtiges transportiert. Dennoch tauchen typografische Fragmente, ganze Worte oder comicartige Elemente auf, die so kräftig sind, dass sie auch als Zeichen gelesen werden wollen.

Wie ein Speicher-Überlauf scheinen Haimerls Bilder diesen fragmentarischen Reiz einer an visueller Information erstickenden Gesellschaft zu bannen, um sie in malerisch-kompositorischen Gebinden befrieden zu können. Ihm gelingt dadurch zweierlei: Ein fast spielerischer Umgang mit den medialen Schnipseln unserer Bilderwelt und eine hinter sinnige Integration dieser Elemente in seine malerischen Kompositionen; hinter sinnig, da wir stets den Eindruck haben, wir würden auf schon einmal Gesehenes blicken; hinter sinnig, weil uns der Künstler mit seinen Kompositionen ein Stück auf dem Weg der Erkenntnis begleiten will.

Haimerls Bilder sind stillgestellte Momente, in denen aus dem immerwährenden medialen Bilderfluss einzelne Fragmente gefischt werden und so für kurze Zeit die Bewegung gestoppt wurde. Die Auswahl der gewählten medialen Vorlagen spielt dabei keine Rolle. Vielmehr zeigt der Künstler Strategien im Umgang mit diesem allmächtigen Bilderreservoir, indem er sie auf einer neuen, malerischen Ebene integriert und ihnen so neue Qualitäten verleiht.

Der Kunstverein Coburg freut sich, mit Stephan Haimerl einen jungen Künstler vorstellen zu können, der mit seiner hochaktuellen Bildthematik wohl in Zukunft für Aufmerksamkeit sorgen wird. Mit der Möglichkeit zu einer Debüt-Ausstellung und der Präsentation eines umfangreichen monografischen Katalogs wollen wir das Unsrige dazu beitragen.

Joachim Goslar
Kunstverein Coburg e.V., 1. Vorsitzender





ist sie nicht...? acryl/lack auf leinwand, 141 x 100 cm, 2007





büro acryl/bleistift auf papier, 48 x 36 cm, 2010



o.t. acryl/lack/öl auf leinwand, 30 x 26 cm, 2010



fuck up acryl/lack auf leinwand, 31,5 x 29,5 cm, 2008

abreiben acryl/lack auf leinwand, 168 x 123 cm, 2009/10



Vertigo GoGoGo

Auch wenn es Stephan Haimerl abstreitet, es hat seine Bewandnis mit dem Titel. Eine Coburger Kneipe soll Pate gestanden haben. Allerdings hieß sie „Vertico“ mit „c“. Weil Stephan Haimerl nicht David Reed ist, kann eine Anspielung auf Hitchcocks berühmten Film ausgeschlossen werden. Bleibt der medizinische Fachausdruck für Schwindel. Ein Phänomen, dem der Künstler ganz offensichtlich Lust abzugewinnen weiß – wie sonst ließe sich das dreifache angehängte „Go!“ verstehen. Ein Anfeuerungsruf, nicht nachzulassen, nicht aufzuhören. Immer weiter, immer schneller, auch wenn einem schon ganz schwindelig ist. Das ist der Anspruch des Malers Stephan Haimerl. Besser hätte er ihn nicht formulieren können.

Um Schwindel Bild werden zu lassen, bedarf es einer gehörigen Portion Erfindergeistes. Hitchcock visualisierte Scotties Höhenangst, indem er gegenläufig zur Kamerabewegung in das Treppenhaus des Glockenturms hineinzoomte. Die Mittel des Malers, den Betrachtern seiner Bilder den sicheren Boden unter den Füßen wegzuziehen, gleichen Hitchcocks Kameraeffekt. Sie verschmelzen ebenfalls Widersprüchliches zur unauflösbaren, irritierenden Erlebniseinheit: Flächiges und Räumliches, Figuratives und Abstraktes, Transparentes und Opakes, Glänzendes und Mattes, Leuchtendes und Fahles, Gestisches und Gezirkeltes, Ungelenkes und Raffiniertes. „Das Unterschiedlichste und Widersprüchlichste in möglicher Freiheit lebendig und lebensfähig zusammenzubringen“, hat Gerhard Richter einmal als Ziel seiner Malerei definiert. Damit hat er der „Malerei nach dem Ende der Malerei“ einen Ausweg aus der Sackgasse des Selbstausdrucks eröffnet.

Das Malen von Bildern ist seitdem nicht leichter geworden. Stephan Haimerls Malerei lässt den Kampf um das Bild, dessen Widersprüche sich nicht auflösen, nachvollziehbar werden. Denn zu viel Komposition bedeutet den Tod des Bildes. Zu wenig davon und die Widersprüche greifen nicht. So verstandenes Komponieren sucht nicht den harmonischen Ausgleich, sondern die Aktivierung des Unversöhnlichen. Je nach Format gestaltet sich das Problem unterschiedlich. Entsprechend können kleine Bilder nicht einfach nur aufgeblasen werden. Und umgekehrt. Stephan Haimerl, der immer wieder von groß zu klein und zurück springt, spielt auf zwei verschiedenen Klaviaturen.

Der Griff zu Comic und Schrift, offensichtlich inspiriert durch Michel Majerus, verkompliziert sein Spiel noch, anstatt es zu vereinfachen. Versatzstücke, sichtlich ohne allzu viel Bedeutung, dafür mit der Anmutung des Rotzigen und Subkulturellen im Gepäck. Sie sitzen an den richtigen Stellen, also dort, wo es wehtut. Sie sind Pfähle im Fleisch der „Malereimalerei“, von der Haimerl spricht, also einer sich selbst genügenden Malerei. Straße versus Museum. Einer der vielen Kämpfe, denen Stephan Haimerls Malerei eine Arena bietet.

Es geht laut darin zu: Vertigo GoGoGo!

Thomas Heyden



baden II acryl auf leinwand, 114 x 127 cm, 2010



ohne worte VII acryl/edding auf papier, 48 x 36 cm, 2010



feld acryl/lack auf leinwand, 31,5 x 31,5 cm, 2010



wald acryl/lack auf leinwand, 29,5 x 31,5 cm, 2010



ausflug acry/edding auf feinwand, 135 x 155 cm, 2009



freier fall acryl auf papier, 48 x 36 cm, 2010



brian acryl/edding auf leinwand, 45 x 50 cm, 2010

E. v. Platen / Protokoll zum Besuch im Atelier von Stephan Haimerl

Stephan Haimerl hat mich gebeten einen Katalog-Text zu schreiben. Weil er das so gekonnt charmant getan hat, habe ich ja gesagt. Kurz darauf kommt es mir komisch vor, dass er, der jahrelang Malerei studiert hat, ausgerechnet eine Zeichnerin fragt - ob er weiß, dass Zeichner mitunter bescheuerte Vorurteile gegenüber Malern haben? Zum Beispiel: Maler sind doof. Maler finden sich wichtig. Maler ...

Zeichner sind auf Grund der Kargheit ihrer Mittel (Strich), gezwungen sich mit Reduktion und Abstraktion, und anderen intellektuellen Herausforderungen zu beschäftigen. Im Gegenzug gibt es unzählige Farben und unendliche Möglichkeiten diese zu kombinieren. Da lohnt es sich nicht zu grübeln. Da muss man intuitiv ans Werk.

Während der Zeichner, gebückt am Tisch, schon das neunte Blatt zerknüllt und sich einen Tee holt bevor er weiter, und ohne Risiko sehr kostengünstig, Striche macht, kämpft der Maler noch lange mit seinem Gemälde. Vielleicht bis tief in die Nacht starrt er sein Bild und Gegner an. Malen ist teuer und schon deshalb eine ernste Angelegenheit. Wenn ein Maler nicht weiß, wann er aufzuhören hat, ist das Bild futsch. Und sein ist Geld weg.

In einem von Stephan selbstverfassten Katalogtext behauptet er, er male nicht, er setze zusammen. Mal sehen, ob das stimmt.

...

Stephan Haimerl hat sein Atelier ziemlich weit oben, ganz hinten links. Auf dem grauen Teppichboden hat sein Arbeiten sehr unterschiedliche, schöne Flecken auf dem Boden hinterlassen. Herrlicher, guter alter bunt/unbunt Kontrast. In einer Umgebung (und Welt), die auf Vorhersagbarkeit und Kontrolle basiert, ist Zufall ja zu vermeiden. Jetzt ist der tote Amts-Teppich von Stephan wiederbelebt worden - sehr schön.

Was sehe ich in seinem Atelier?

Sprühlack, Neonfarben, Striche, Punkte, Papiere, grafisch-plakative Elemente, Klebeband, Folien, Nichtfarben, Popmotive, Rostfarben, Barbie-Rosarot, Gewischtes, Geschmiertes, aber auch penibel Ausgemaltes, Projeziertes. Das Episkop gibt indirektes Licht ab und erinnert an die Jugend - an Halbschlaf im Unterricht.

Bei Stephan darf /soll /muss es tropfen. Striche, Kleckse. Es wird wieder übermalt. Transparent, deckend, halbtransparent. Es gibt Gestus, Spur, Rhythmus, Graffitiähnliches, Popartanmutendes...

Kurz: Formen, Materialien, Farben hüpfen, springen, schreien, quietschen einem entgegen.

Die Vielzahl an Bildzutaten finde ich sympathisch.

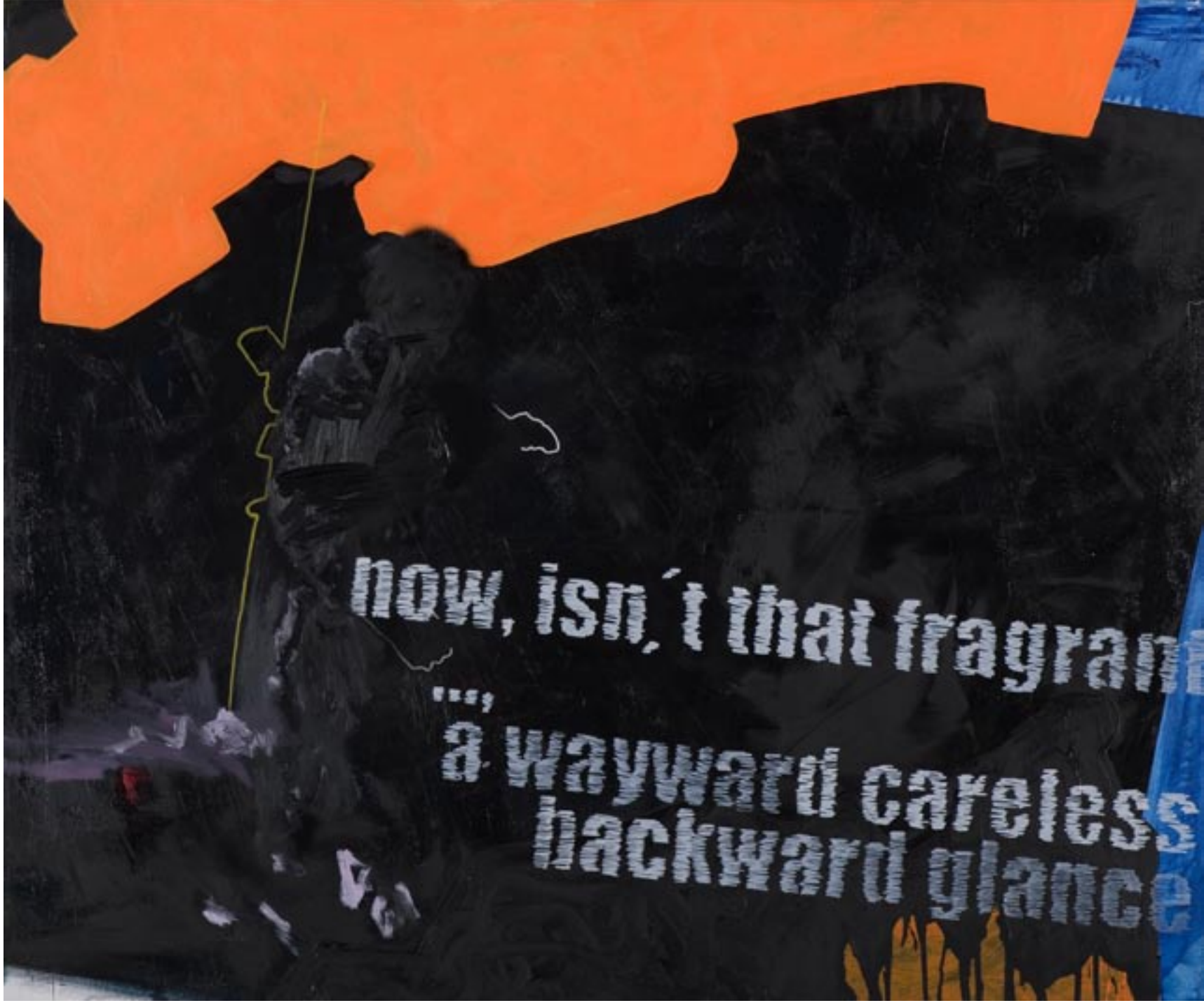
...

(das gesamte Protokoll ist auf www.stephan-haimerl.de/texte zu lesen)

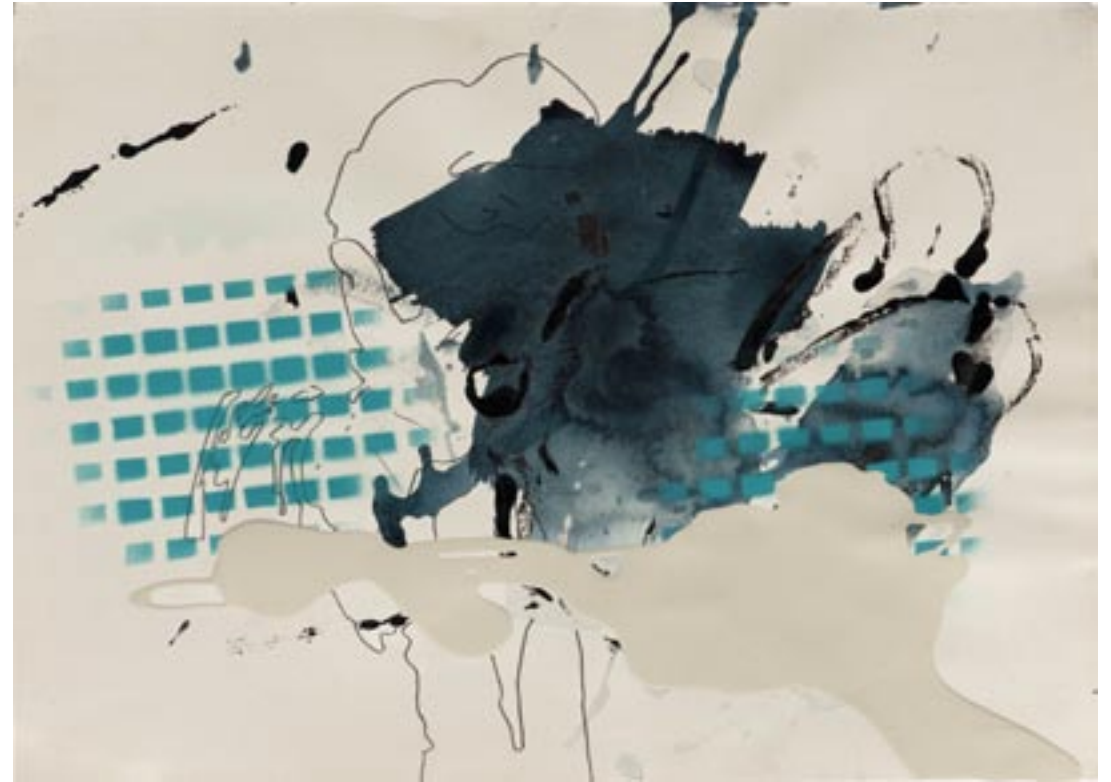




accelerate acryl/lack auf leinwand, 127 x 155 cm, 2009



schwarzer block acryl/öl auf leinwand, 96 x 116 cm, 2010



swamp acryl/lack/bleistift auf papier, 38 x 52 cm, 2010



betrachtungen vom rande der zeit acryl/edding auf leinwand, 40 x 40 cm, 2008



typ mit koffer acryl/bleistift auf papier, 52,5 x 38 cm, 2010



herrlich acryl/lack auf leinwand, 45 x 61 cm, 2008



pinie acryl/lack auf leinwand, 31,5 x 31,5 cm, 2010



fliege acryl/bleistift auf leinwand, 31,5 x 31,5 cm, 2010



brian II acryl/lack/edding auf hartfaser, 22 x 28 cm, 2010



zeig mir was du hast acryl/lack auf leinwand, 31,5 x 29,5 cm, 2008



N M F acryl/lack auf leinwand, 96 x 116 cm, 2010



squeeze acryl/lack auf leinwand, 127 x 155 cm, 2010





feldforschung acryl/lack auf hartfaser, 25 x 32 cm, 2009

im Gespräch mit Andreas Pytlik

- A.P: stephan, wir haben uns vor etwa 10 jahren in TS kennen gelernt, als du am anfang deiner künstlerischen laufbahn warst und dich in vielfältiger weise ausprobiert hast. du hast damals mit lichtinstallationen und performances experimentiert, du hast gemalt und auch musik gemacht. heute sitzen wir in deinem nürnberg atelier. zwischen damals und heute liegt dein studium an der akademie in nürnberg und vor dir der erste größere schritt in das draußen...
- S.H: ja, das stimmt, ich eröffne im herbst meine debütanstellung.
- A.P: was wird zu sehen sein?
- S.H: nun, zum einen wird es natürlich neue arbeiten zu sehen geben, aber ich werde auch arbeiten von vor zwei jahren zeigen, einige sind auch noch nie gezeigt worden, und weil's halt einfach gute arbeiten sind. es sind auch sachen, die eine basis darstellen für neues; ich will, dass in der ausstellung entwicklungen sichtbar werden.
- A.P: also eine klassische debütanstellung, so richtig mit allem drum und dran...
- S.H: es sind ja, seitdem ich aus der aka raus bin, auch dinge passiert und deshalb ist es für mich wichtig, in dieser ausstellung ältere und neuere arbeiten zusammenzustellen.
- A.P: was sind denn für „dinge“ passiert?
- S.H: eine ganz wichtige entwicklung ist das arbeiten auf papier...
- A.P: warum?
- S.H: in der aka war es mir nahezu unmöglich auf papier zu arbeiten, das hat sich erst hier entwickelt.
- A.P: ?
- S.H: zum einen war es eine platzfrage. papier ist völlig anders als eine leinwand, papier will ganz anders behandelt werden. eine leinwand kann ich ganz schnell mal woanders hinstellen, die kann auch mal umfallen, papier ist da empfindlicher, muss sorgsam beiseite gelegt werden, um dann später damit weiter arbeiten zu können. meine sachen entstehen ja oft über einen langen zeitraum, in dem ich einen aspekt mache und den dann erst mal überdenken muss, darüber nachdenken muss, also geistig bearbeiten muss, was denn jetzt eigentlich passiert ist, um dann nach etwas zu suchen was

das bild jetzt noch braucht. deswegen konnte ich dort diese papierarbeiten nicht machen, weil ich dafür den platz nicht hatte, die papiere so beiseite zu legen, dass sie nicht schaden nehmen. und zum anderen, war ich damals einfach viel zu unruhig...

A.P: du warst also dem weichen, nicht so widerstandsfähigem des papiers nicht gewachsen, um da entsprechend weich und poetisch heranzugehen. das arbeiten auf papier kann ja manchmal eine größere poesie enthalten. das werken darauf ist oftmals nicht so groß wie auf einer leinwand. und das kam dann aber erst nach der aka, ist also ein weiterer prozess. ich würde sogar sagen ein stück freiheit in deiner arbeit, das papier mit reinzunehmen.

S.H: freiheit beschreibt es sehr gut, denn gerade die papierarbeiten lassen ja viel freiraum, das papier darf wirken, darf vorhanden sein, was ich auf der leinwand oft versucht hab, aber im grunde nie so richtig bewältigt habe.

A.P: das ist die poesie der materialität von papier. papier hat was ganz anderes als leinwand.

S.H: leinwand hat immer den drang vollgemacht zu werden und papier ist für sich selbst schon so viel, dass ich so eine gewisse geschwindigkeit wunderbar darstellen konnte. das geht auf leinwand eigentlich überhaupt nicht.

A.P: es gibt wenig leute, die es schaffen, mit wenig auf einer leinwand etwas zu produzieren, was auch bestand hat. sehr häufig wird's ganz dünn und oft auch beliebig. das ist auf papier anders, auf papier kann ein richtiger strich eine sensation sein.

S.H: eine setzung, eine linie, ob die was darstellt oder nicht, ist egal, aber die kann auf papier funktionieren und für sich selbst stehen. auf der leinwand ist das nahezu unmöglich, denn die braucht immer so etwas wie hintergrund, etwas schon gemaltes, wo ich dann was draufsetzen kann. wenn man sich aber auf diese mittel beschränkt, dann bekommt es sehr leicht so was... genialisches.

A.P: da steckt aber auch gefahr drin, man überlistet sich ja dabei auch gern selbst, wenn man etwas macht, etwas genialisches... oft braucht man ja zeit, das was du sagst, du musst das erst mal geistig bearbeiten, und dann kommt man drauf, dass manches ein effekt war, über den man dann hinweggehen muss. wo man dann auch den mut haben muss, das auch wieder zu zerstören, um dann damit auch wieder weiterzukommen.

S.H: ich finde das ganz interessant, dass du gerade den begriff effekt reinbringst, im zusammenhang mit genialisch. effekt, steh ich voll drauf, find ich voll gut... genialisch ist bei mir nicht wirklich positiv, ganz im gegenteil... genialisch ist der moment, etwas einfach so stehenzulassen und zu sagen, boah - jetzt hab ich aber was großes geschaffen. das gilt für mich nicht...

A.P: ein gesetzter effekt, und du setzt ja effekte...

S.H: ja! mit anlauf !!!

A.P: ganz bewusst und vorsätzlich, dagegen gibt's ja nichts einzuwenden... ist ja auch eine spannende irritation. aber sag mal, der satz „ich male nicht, ich setze zusammen“ ist ja von dir..

S.H: ja... ! ? !

A.P: was hast du gegen malerei???

S.H: äh... gar nichts!
ein anderer ausspruch von mir ist: „ es geht um malerei, das ist mal ganz klar!“
es geht auf jeden fall um malerei, aber... nun das ist dann die frage: was ist für mich malerei?

A.P: das ist interessant, denn wenn du sagst „ich male nicht“, dann ist natürlich die frage, was ist für dich malerei, denn „ein nichts“ kann's ja nicht sein...

S.H: hmmm...wie anfangen?
das „ich setze zusammen“ kommt daher, wie ich ein bild aufbaue, wie ich einen bildraum organisiere, um so etwas wie tiefe oder perspektive zu bekommen, aber auch etwas wie eine geschichte, etwas narratives oder auch völlig unverständliches zusammensetzen, aus teilen, die im ersten moment - und oft im ersten moment - gar nicht zusammengehen. eine flächige farbfeldmalerei und eine feine lyrische linienzeichnung, oder eine klar abgegrenzte, abgeklebte form, die neben einem fetten, schrundigen rakelzug oder einem rotzigen sprayflecken steht. das ist ein aspekt des zusammensetzens, es setzt sich aber eben auch aus malerei und nicht-malerei zusammen, wo jetzt der punkt kommt: was ist für mich malerei...

A.P: und was ist dann für dich malerei?

S.H: also richtige malerei, also malereimalerei ist für mich im grunde, wenn ich, sozusagen als mittler, der farbe die möglichkeit gebe, das zu tun, was sie eigentlich selbst tun möchte. ich bewege den pinsel durch die farbe, also male ich in dem moment im klassischen sinne, ich bewege mit dem pinsel die farbe. malerei macht die farbe selbst. das was passiert, ist malerei. ich geb ihr nur die möglichkeit, ich bin das werkzeug.

A.P: da bin ich komplett einverstanden mit dir. ich behaupte immer, dass vieles, was als malerei behauptet wird, eine vergewaltigung der farbe ist, etwas darstellen zu müssen... das ist nicht verwerflich, aber die farbe muss ihr stück freiheit bekommen, sie selbst sein zu dürfen! eine reine darstellung hat was langweiliges für mich.

S.H: schön gesagt!

A.P: also ist klar, was für dich malerei ist. aber dann stimmt die behauptung, die etwas radikales hat, und künstler müssen radikale sachen behaupten, das schafft diskussionsstoff, aber diese behauptung stimmt dann nicht, oder stimmt nicht mehr, denn wenn ich mich hier im atelier so umschaue, dann arbeitest du

in einem dialog, den du zudem erweitert hast durch das arbeiten auf papier. aber diese behauptung „ich male nicht“, also die stimmt einfach nicht, denn du hast, wenn ich mich hier so umschaue, einige arbeiten, die sehr malerisch sind. und du hast auch arbeiten, die sind nichts anderes als reine malerei, und das hat sich nach meinem eindruck die letzten zwei jahre verstärkt.

S.H: ja, das stimmt. es ist aber, sag ich mal, auch eine suche. denn diese behauptung, so frech und dreist sie ist, aber auch wahrheit beinhaltet, hat in letzter konsequenz ja nie gestimmt. es ging immer um malerei. nur eben nicht in dem sinne, malerisch etwas darzustellen, sondern darum, malerei darzustellen. und ich hab für mich den weg gefunden, dass ich das, was ich als malerei empfinde, am besten darstellen kann, wenn ich sie gegen etwas stelle, was offensichtlich nicht malerei ist. daher kam dann das ganze samplingding. es kamen schriften, muster, ornamente, lauter elemente, die im grunde alle das gleiche gemacht haben. ich habe mir einen formenreichtum angeschafft, der mir geholfen hat, diesen bildraum anders zu organisieren, spannender werden zu lassen, meine arbeit immer reicher hat werden lassen und da ich mir mit der zeit in meiner sache immer sicherer bin, kann ich mehr und mehr auf das zusammensetzen verzichten und das, um was es eigentlich geht, die malerei, mehr und mehr in den vordergrund treten lassen und es entstehen diese kleinen formate, die reine malerei sind.

A.P: das finde ich unheimlich spannend, obwohl genau da ja der kunstmarkt eine sau ist, wenn man so will. die wollen ja immer eine wiedererkennung, das heißt, das muss der S.H. sein. aber du arbeitest ja in diesem dialog und das wäre schon sehr spannend, wenn du diesen dialog auch nach draußen trägst in dieser ausstellung und du bist dir da ja treu, du verbiegst dich ja nicht in richtung markt, was ich sehr angenehm finde.

S.H: es ist mir einfach auch wichtig, mich nicht einzuschränken, indem ich nur das oder das mache, sondern im gegenteil mir einen größtmöglichen reichtum an möglichkeiten zu erarbeiten, um auf vielfältige weise zeigen zu können um was es mir dabei geht.

A.P: und um was geht es dir?

S.H: schlussendlich geht es mir um meine sicht auf die dinge, nicht in dem sinn von „die dinge“ wie meine sicht auf die natur oder die gesellschaft oder sowas, sondern meine meinung von und meine haltung zur malerei, was für mich malerei ist. obwohl es auch thematische gruppen mit einem gesellschaftlichen bezug gibt.

A.P: wie z.b. ?

S.H: nun, eine gruppe sind diese arbeiten die mit a-gain begonnen haben, A – für anarchy und gain für aufdrehen/verstärken. dann steckt natürlich auch again drin, für immer und immer wieder, wo ich an diesen endlosen und nicht zu gewinnenden und deshalb absurden kampf der linksradikalen denke, gegen „das establishment!“, das es als solches gar nicht mehr gibt, denn den einen feind im klassenkampf gibt es nicht mehr, eigentlich gibt es viel zu viele feinde als dass man an einer front gewinnen könnte. und diesem linken kampf wollte ich sozusagen ein denkmal setzten und habe mehrere bilder dazu gemalt und werde auch immer wieder welche malen...

A.P: aber dieser ansatz, eine gesellschaftliche auseinandersetzung, ist bei dir wiederum nur eine facette, also ein teil, aus dem du deine bilder zusammensetzt, und nicht in dem sinne etwas, was dir vordergründig am herzen liegt.

S.H: es ist nicht so stark, dass ich alles darauf ausrichten würde...

A.P: und so ist das, was du gesagt hast, du malst nicht, um so mehr ein widerspruch, denn eigentlich kommen wir immer mehr drauf, dass du ein astreiner maler bist! aber das gegenteil von etwas ist ja oft notwendig, um das eigentliche herauszufinden. diese kleinen formate, die ja sehr malerisch sind, setzt du dich da dann hin und sagst dir: „jetzt mach ich ein malerisches bild?“

S.H: also... nein, im grunde passieren diese sachen nebenher. aber es ist ja auch eine sache von stimmung. es hat ja auch mit der reinen lust am material farbe zu tun. die arbeit hier drüben ist ja sehr konstruiert und komponiert und das kann ich nicht immer machen, das geht mir auch oft auf die nerven und dann muss einfach auch raum sein für freieres, letztenendes emotionales. es ist aber nicht so, dass ich meine pinsel auf der leinwand ausstreiche und dann hinterher sage: „oh, das ist ja ein bild...“

A.P: nein, man sieht ja, dass du dich auch mit diesen kleinen formaten auseinandersetzt.

S.H: ja, das stimmt. es sind halt unterschiedliche grundstimmungen. aber die auseinandersetzung und die zeit, die ich mich dann damit beschäftige, die ernsthaftigkeit, ist die gleiche. es steht halt dann das interesse im vordergrund malerei zu machen, ohne zu collagieren oder „zusammensetzen“.

A.P: also geht’s dann um die lust an der farbe, denn farbe hat ja eine lust an sich selbst. das außen, die auseinandersetzung mit dem, was dich beschäftigt, und den gedanken an die linke, fällt hier dann komplett weg. das ist für mich etwas, was man auf den künstler übertragen kann, denn es geht ja auch um die person des künstler, die emotionalität und die lust, etwas zu machen und diese freiheit, das auch zu genießen, wenn das intellektuelle wegfällt. das hat eine ganz eigene qualität und ist für mich auch eine qualität in einer künstlerischen arbeit, die ich sehr schätze, dieses - sich frei machen können.

S.H: diese freiheit musste ich mir aber auch erst erarbeiten und das auch zulassen. gerade auch nach dem studium, wo man ja im studium in einer permanenten auseinandersetzung ist, sich ständig behaupten muss, selbst wenn die auseinandersetzung nicht immer verbal geführt wird. aber wenn man da grad mal hergeht und heut das macht und morgen was anderes, da ist man dann ganz schnell der, der keinen weg hat. aber diese freiheit musste ich mir erst erarbeiten, auch etwas anderes zu machen und dabei etwas zu finden, was meiner arbeit an sich entspricht, aber für sich selbst bestand und qualität hat.

A.P: von daher ist es, wie ich finde, der perfekte zeitpunkt für deine debütantenausstellung.

S.H: das sehe ich auf jeden fall auch so :)

A.P: eine frage gibt es noch. ich weiß ja von dir, dass du früher, als wir uns kennengelernt haben, vor ungefähr 10 jahren, da hast du auch installativ gearbeitet. die letzte installative arbeit, die auch auf deiner

homepage zu sehen ist, ist dieses bad, das du mit farbe füllst. ist das für dich nach wie vor noch eine möglichkeit, so zu arbeiten?

S.H: insofern ja, dass ich ja meine malerei auch raumbezogen umsetze, sofern ich die möglichkeiten habe. also wenn ich einen raum zur verfügung habe, geh ich natürlich auch auf die wand. die arbeit mit der badewanne, im tiergartenhotel in nürnberg, ist ja auch malerei, irgendwie, nur anders...

A.P: aber objektinstallation, in dem sinn wie die arbeiten, die du gemacht hast, bevor du nach nürnberg gegangen bist?

S.H: du meinst gelbe säcke und so, licht und ton...
ja, äh nein, so was kommt nicht mehr vor, das ist nicht mehr das ding.
aber wie gesagt, installative malerei, raumbezogen und raumgreifend, direkt auf die wand wird es immer wieder geben, sofern ich die möglichkeit habe, und das wird auch in coburg der fall sein.



forscher geist acryl/lack auf leinwand, 31,5 x 31,5 cm, 2009

- 1974 in München geboren
- 1994 Gesellenbrief im Schreinerhandwerk
- 2002 Beginn des Studiums an der AdBK in Nürnberg
- 2005 Studium der freien Malerei an der AdBK in Nürnberg bei Prof. Th. Hartmann
- 2007 Klassenpreis zur Jahresausstellung an der AdBK in Nürnberg
- 2008 Meisterschüler bei Prof. Th. Hartmann
- Stipendium an der int. Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg
- 2010 Debütantenförderung des bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Ausstellungen und Ausstellungenbeteiligungen

- | | | |
|------|--|---|
| 2010 | VERTIGO GOGOGO | Kunstverein Coburg, Coburg |
| 2009 | Essenz
haimweg
PAVILLON FÜNFZEHN | Zentrifuge, Nürnberg
AdBK, Nürnberg
Akademiegalerie, Nürnberg |
| 2008 | duallokalistisch
der Blick nach außen
PAVILLON FÜNFZEHN
unterdruck
druck und... | Gleis0, Kunsträume Bayern, Fürth
Museum der Stadt Ratingen, Ratingen
Galerie in Pankow, Berlin
Akademiegalerie, Nürnberg
Kunstverein Amberg, Amberg |
| 2007 | FÜNFZEHN AUS 5
"hey DU, lucky Star..."
gelacht wird im Wald
regressed information
...everybody goes... | Galerie ABTart, Stuttgart
dieVitrine, Nürnberg
Akademiegalerie, Nürnberg
Galerie in der Kernstrasse, Nürnberg
imKorridor, Fürth |
| 2006 | Tiergartenhotel
u-Şhi hin.tr.glass
scharf schießen | Hotel am Tiergarten, Nürnberg
imKorridor, Fürth
3hoch3, Nürnberg |

Impressum

Gestaltung
Fotografie
Druck und Herstellung
Auflage

Stephan Haimerl
Thomas Riese, Nürnberg
Druckerei Rumpel oHG, Nürnberg
500

© 2010 Stephan Haimerl und die Autoren

Vorwort (S. 3)
Vertigo GoGoGo (S.15)
Protokoll (S. 25 f)
Im Gespräch... (S. 51 ff)

Joachim Goslar, 1. Vorsitzender, Kunstverein Coburg E.V.
Dr. Thomas Heyden, Oberkonservator, Neues Museum in Nürnberg
Prof. Eva von Platen, AdBK in Nürnberg, <http://www.evavonplatten.de>
Andreas Pytlik, <http://www.andreaspytlik.de>

Mein besonderer Dank gilt dem Kunstverein Coburg E.V. für die Einladung zur Debütantenausstellung

ISBN 978-3-00-031920-4

Die Publikation wurde gefördert durch:



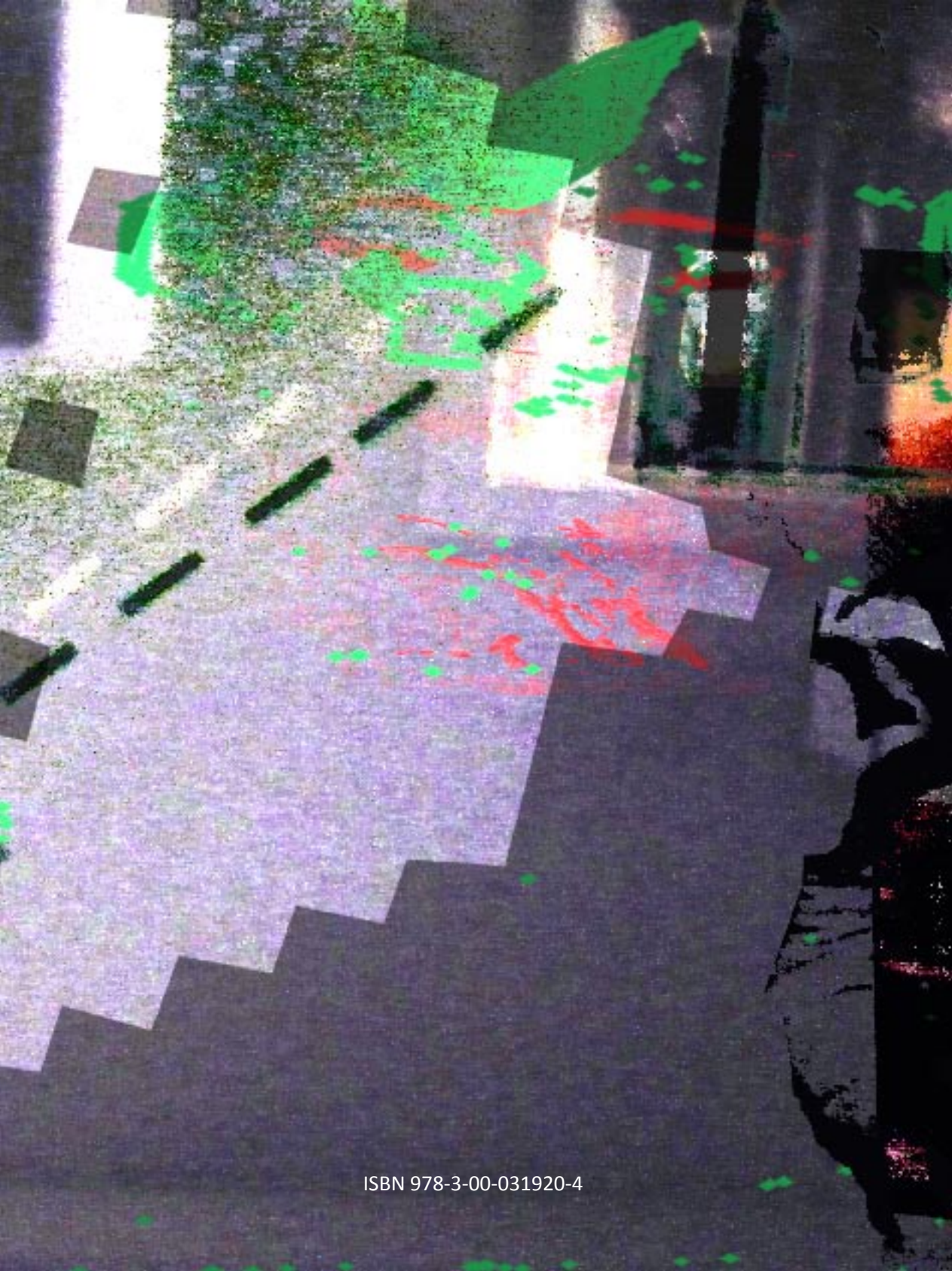
BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR
WISSENSCHAFT FORSCHUNG UND KUNST



LfA FÖRDERBANK BAYERN

www.thomasriese.com





ISBN 978-3-00-031920-4